

Mitten *im* Leben

PFARRGEMEINDE OFFENHAUSEN

PFARRBLATT 2018/3



GUTE
ARBEIT

Mitten im Leben EDITORIAL

Inhalt WINTER 2018

- 4 **日本でいい仕事? – Gute Arbeit in Japan?**
- 6 **Arbeit – Meine eigene Chefin**
- 8 **Wie Kirche sich für die Arbeitenden einsetzt**
- 10 **Interview mit Felix Martschin**
- 12 **Arbeit macht Sinn – aber welchen?**
- 13 **Arbeit & Pause**
- 14 **Was wäre, wenn – Bedingungsloses Grundeinkommen**
- 16 **kfb – Die kfb Offenhausen stellt sich vor**
- 18 **Stellenangebote**
- 19 **Kolumne**
- 22 **Rückblick**
- 26 **Ankündigungen**
- 30 **Aus dem Pfarrbüro**
- 36 **Termine**

Ich kann mich eher schlecht erinnern an Einzelheiten meiner Kindheit und Jugend – aber einen Satz meines Vaters habe ich unauslöschlich im Gedächtnis. Angesichts meiner andauernden schulischen Erfolglosigkeit sagte er eines Tages: „... und wenn du Straßenkehrer wirst und zufrieden bist dabei, dann soll es mir recht sein!“ Ein genialer Satz, der mich geprägt hat, der nachklingt bis heute – immerhin ist das 45 Jahre her.

Nun bin ich zwar kein Straßenkehrer geworden, aber die Vision des Studiums habe ich (anfangs zahnneirisch) getauscht gegen eine

Lehre als Optiker. Nach einigen Gesellenjahren wechselte ich für 2 Jahre in die Filmbranche, wo ich Assistent für einen Kameramann gewesen bin. Und dann kam mein Traumberuf – ich wurde Baumpfleger. Tja, und das bin ich immer noch ...

Zufriedenheit

Wenn ich zurückblicke auf 43 Jahre Arbeit in meinem Leben, gibt es eine Generalaussage: Ich durfte immer „gute Arbeit“ ausüben. Sinnvolle, zufrieden stellende Arbeit unter menschlichen Chefs, mit wertschätzenden Kollegen. Solch ein Resümee ist nicht allen gegönnt, das ist mir klar. Klar ist auch, dass man sich lebenslang gute Arbeit nicht kaufen kann. Als gelernter Katholik sage ich, dass mein Arbeitsleben gesegnet ist.

Unzufriedenheit

Wann immer ich mich mit Menschen über (ihre) Arbeit unterhalte, kommt eines zur Sprache: dass die Arbeitsbedingungen kontinuierlich schlechter geworden sind. Immer weniger Arbeitskräfte müssen immer mehr Arbeit leisten. Immer mehr Arbeit muss in immer kürzerer Zeit erledigt werden. Jedes Jahr muss der Umsatz höher sein. Ganz viele Menschen hecheln ihrer Arbeit hinterher, und die Freizeit vermag das nicht auszugleichen.

Die Defizite beim Sinn der Arbeit und bei der Freude daran werden größer; gar nicht zu reden davon, dass sinn- und freudvoll erlebte Erwerbsarbeit viel an Lebensenergie schenken könnte ...

Krankheit

Mittlerweile fallen ungezählte Menschen in Europa krankheitsbedingt den Forderungen von Bilanzen zum Opfer, mit Milliarden-Kosten für die Allgemeinheit. Und mit kaum vorstellbaren

Leidenswegen für die Einzelnen. Papst Franziskus betont – mit Blick auf jene Wirtschaftsformen, die Menschen ausbeuten – in seinem Schreiben „Evangelii gaudium“: „... diese Wirtschaft tötet.“

Menschlichkeit

Ich kann mich noch erinnern, wie mir vor über 10 Jahren ein Aha-Erlebnis die Augen geöffnet hat in Sachen Betriebsklima.

In meiner damaligen VW-Werkstätte in Seewalchen – eine Reparatur steht an. Ein Freund meines Arbeitskollegen schaut kurz, aber intensiv in die Werkstatt. Dann dreht er sich zu mir um und sagt verblüfft: „Da herrscht aber ein tolles Betriebsklima!“ Ich: „Das kannst du in dieser Kürze gar nicht feststellen!“ Er: „Denkst du! Wenn in einer Autowerkstätte junge, mittlere und ältere Mechaniker arbeiten, dann gibt es da ein gutes Betriebsklima. Besonders, wenn die älteren noch immer da sind.“

Ich hatte dem nichts hinzuzufügen, wusste ich doch aus eigener, jahrelanger Erfahrung um die Qualität dieses Betriebes. Menschlichkeit inklusive.

Apropos Qualität

Genießen Sie diese Ausgabe! Vom Kommunikationsbüro der Diözese Linz wissen wir, dass unser Pfarrblatt in der Liga der oberösterreichischen Pfarrblätter ganz oben mitspielt!

In dieser Ausgabe versuchen wir, das Thema „Gute Arbeit“ von verschiedenen Seiten zu beleuchten: Felix Martschin macht Jugendlichen Mut, sich in eine Lehre zu trauen, wenn die Schule zur Qual wird; Was sagt die Katholische Kirche zum Thema?



Martin Pammesberger schreibt aus Japan, was er dort in Sachen Arbeit erlebt; Mandy Zetzmann lässt Sie teilhaben an ihren eigenen Erfahrungen „zwischen Windeln und Arbeit“.

Lesen Sie also – und denken Sie weiter – zum Thema „Gute Arbeit“!

Roland Mayr

日本でいい仕事?

Gute Arbeit in Japan? Nach 26 Jahren in Offenhausen, davon 5 im Büro, wurde mir klar: Ich will auch noch mal etwas anderes machen. Eine andere Perspektive auf Dinge erhalten, aus meiner Komfortzone treten – eine Herausforderung an mich selbst. Und so entschied ich mich dazu, nach Japan zu gehen, um dort mein eigenes kleines Abenteuer zu beginnen.

Vorweg muss man sagen, dass der Japaner einfach anders tickt. Statt um den Einzelnen geht es hier um das Kollektiv. Wie kann man sich das vorstellen? Ein gutes Beispiel, wie ich finde, ist der japanische Zug. Obwohl stets gut gefüllt mit Reisenden, ist neben gelegentlichem Husten und Räuspern kein Mucks zu hören. Grund dafür ist, dass man keinesfalls die schlafenden Mitmenschen auf den Sitzen stören will. Telefonieren im Zug gibt es schon gar nicht! Selbst ein noch so gestresst wirkender Geschäftsmann hält sich an den unausgesprochenen "Kodex" und weist das eingehende Telefonat ab.

Diese Mentalität spiegelt sich auch im Arbeitsumfeld wider. Was im Westen als "niedere" Arbeit gesehen werden könnte (z.B. Reinigung), wird in Japan gleichermaßen res-



pektiert wie jeder andere Job. Wenn man durch die Straßen Tokios geht, kann man das auch an allen Ecken sehen. Die Leute erfüllt ein gewisser Stolz für das, was sie tun, weil sie ihren Teil zur Gesellschaft beitragen. Ein für mich prägender Moment ereignete sich am Bahnhof in Ueno/Tokio. Ein Angestellter kehrte die Treppe, als ein Herr im Anzug jene hinunterstieg. Der Stiegenkehrer stellte sich auf den Rand der Stufe, um dem Herrn Platz zu machen, und verbeugte sich. Woraufhin sich auch dieser verbeugte – ein Zeichen des Respekts.

Einen Umgang wie diesen würde ich mir auch hier und da für Österreich wünschen. Statt der asiatischen Verbeugung würd's ja auch ein Lächeln tun – einfach mal Danke sagen. Könnte man so nicht gute Arbeit schaffen, auch wenn es nicht die eigene ist, sondern die des Nächsten? Doch das Kollektiv über sich selbst zu stellen hat auch seine Schattenseiten. Überstunden bis tief in die Nacht werden ohne "Sudern" hingegenommen. Enormer Stress treibt viele bis zur Verzweiflung. Selbstmorde stehen hier leider an der Tagesordnung. Die eigenen Interessen zu verfolgen,



das Hobby zum Beruf zu machen, eventuell selbstständig zu werden, das sind Dinge, die zwar jedem offen stehen, aber der gesellschaftlichen Norm entspricht das nicht.

Meine eigenen Erfahrungen in der japanischen Arbeitswelt durfte ich in einem 居酒屋 (Izakaya) sammeln. Dabei handelt es sich um ein Restaurant, in dem der Konsum von Alkohol im Vordergrund steht. Hier sitzt der Japaner vor allem unter der Woche mit den Kollegen zusammen

auf das eine oder andere Bier. Entgegen meinen Erwartungen ist selbst ein betrunkenen Japaner ein recht zivilisierter und höflicher Japaner. Zu Problemen kam es demnach nie, und bald konnte ich mir den Respekt meiner japanischen Kollegen erarbeiten, was ein sehr erfüllendes Gefühl war – gute Arbeit, wie ich finde. Einmal im Monat gab es ein Treffen mit allen Mitarbeitern, um über Gelingen und Missglücktes zu sprechen. Kritik wurde immer erst hier geäußert und niemals während der

eigentlichen Arbeit, was ich als sehr positiv empfand. Im Anschluss wurden auch noch Vorschläge und Wünsche der Angestellten entgegengenommen, die zu meinem Erstaunen größtenteils erfüllt wurden. Auch einige meiner Vorschläge wurden umgesetzt, was mich durchaus mit Stolz erfüllte. Ich wurde zu einem Teil der japanischen Gesellschaft.

Martin Pammesberger





Arbeit

Es gab mal eine Zeit, da waren mir Kindergarten-Schließzeiten, Journaldienste, fünf Wochen Sommerferien komplett fremd und egal.

Dann wurde ich selbst Mama, lernte Kinderkrankheiten hautnah, manchmal am eigenen Leib, kennen, gehe zu Elternabenden, Spielgruppen, Babyschwimmen und so weiter und so fort.

Nur kommt irgendwann der Punkt, wo frau arbeiten gehen soll/möchte/muss.

Zu meiner ehemaligen Firma brauchte ich nicht mehr gehen, als Mama, das hatte mir mein Chef schon während der Schwangerschaft klar gemacht. Aber hey, ich hab' studiert, einen guten Abschluss in einer Studienrichtung, die gerade für unsere heutige digitale Zeit passend ist. Wird also nicht so schwer sein, Arbeit zu finden, dachte ich.

Drei Monate, zig Bewerbungen und Telefonate später weinte ich das erste Mal in meinem

Auto nach einem erneuten Vorstellungsgespräch. Es scheiterte wieder an der Schließzeit des Kindergartens um 16.00 Uhr.

Meine Angebote, die restliche Arbeit zuhause am Laptop zu erledigen oder an zwei Tagen der Woche jeweils länger im Büro zu bleiben – weil an diesen Tagen die Großeltern mein Kind abholen könnten – halfen nichts.

Wieder keine Arbeit, weiter Bewerbungen aussenden, hoffen, bangen, nur nicht resignieren. Nach fünf Monaten brauchte ich einen Plan B und endlich Arbeit.

Was kann ich noch gut?

Was Soziales – mit Kindern – Kindergartenpädagogin!

Mittlerweile bin ich im dritten und letzten Ausbildungsjahr – habe auch schnell Arbeit im Kindergarten gefunden. Also tagsüber arbeiten im Kindergarten, abends lernen in der Schule. Aber: mir fehlt mein alter Job. Ich habe ihn geliebt und mit Leidenschaft gemacht.

Während meiner Arbeitszeit im Kindergarten musste ich erfahren, dass ich keineswegs ein Einzelfall bin – auch wenn es mir damals oft so vorkam. Bei Elternabenden, Sprechstunden oder Tür- und Angelgespräch bekam ich auf einmal persön-

lich mit, vor welche Herausforderungen berufstätige Mütter stehen. Zeitdruck in der Früh ist da noch das Harmloseste.

Ich kann mich noch sehr genau an meinen ersten Elternabend erinnern, speziell veranstaltet für die „Neuen“ im Kindergarten. Als es um die Journaldienste sowie Schließzeiten des Kindergartens während Ferien, Zwickeltagen et cetera ging, fragten nicht wenige Eltern – auch Väter –, wie das denn Biteschön mit ihrer Arbeit vereinbar sein soll.

Tja, was soll ich sagen? Freundlich auf die Großeltern verweisen, eventuell auf den Kindergarten im Nachbarort ausweichen, Babysitter, Tagesmutter, Godi. Was ich nicht sagen durfte war, "dass ich Sie verstehe, die gleichen Sorgen oft habe – wer betreut mein Kind"?

Laut einer Studie aus dem Jahr 2014 des Meinungsforschers Dr. Peter Hajek ist für ÖsterreicherInnen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf knapp 90% der Befragten sehr wichtig. Ein besonders wichtiger Aspekt ist hierbei das Verständnis der Arbeitsgeber sowie die Möglichkeit einer punktuellen Kinderbetreuung (d.h. in Notfällen

ES IST NEU,
UNGEWOHNT,
MEINE EIGENE CHEFIN ZU SEIN,
ABER GLEICHZEITIG
SEHR BEFREIEND

oder Ferien- und Feiertagen)¹ Viel liegt also in der Hand der Unternehmen und in der Einstellung der Gesellschaft – ist es denn überhaupt erwünscht, dass Frau wieder arbeiten geht? Oder stigmatisieren wir arbeitende Mütter unbewusst noch als „Rabenmütter“, die keine Zeit für ihren Nachwuchs haben? Für uns, als Eltern, kam es auch aus finanzieller Sicht nie in Frage, dass ich zuhause bleibe – weswegen das Thema Vereinbarkeit auch die kommenden Jahre ein fixer Bestandteil unseres Alltags sein wird.

Vielleicht war eben auch die Vereinbarkeit schlussendlich ein wichtiger Grund, warum ich mich in die Selbstständigkeit wage.

Seit Oktober bin ich nun auf mich gestellt – meine eigene Chefin.

Mache mir meine Dienstzeiten selbst, je nachdem, wie ich sie gerade brauche.

Ich habe das große Glück, meine drei Passionen jetzt ausüben zu dürfen:

Digitales Marketing, Journalismus und Medienpädagogik.

Es ist neu, ungewohnt, meine eigene Chefin zu sein, aber gleichzeitig sehr befreiend – wieder eine neue Rolle, in die ich hineinwachsen darf – neben Mama-sein und Kindergarten-Schließzeiten.

Mandy Zetzmann

¹ <http://www.marktmeinungsmensch.at/studien/vereinbarkeit-von-familie-und-beruf-in-oesterreich/>

Wie Kirche sich für die Arbeitenden eingesetzt hat und wie sie es heute noch tut

»Alle Christen, auch die Hirten, sind beauftragt, sich um den Aufbau einer besseren Welt zu kümmern. Darum geht es, denn die Soziallehre der Kirche ist in erster Linie positiv und konstruktiv, sie bietet Orientierung für ein verwandelndes Handeln, und in diesem Sinn hört sie nicht auf, ein Zeichen der Hoffnung zu sein, das aus dem liebevollen Herzen Jesu Christi kommt.« (Papst Franziskus, Evangelii gaudium, 183)

In seinem apostolischen Schreiben aus dem Jahr 2013 bringt Papst Franziskus auf den Punkt, worum es in der kirchlichen Soziallehre damals wie heute geht:

- ▲ Einerseits um den Hinweis auf die Verpflichtung zum sozialen und gerechten Handeln für alle und
- ▲ andererseits dort anzuklagen, wo soziale, wirtschaftliche oder politische Strukturen der Botschaft des Evangeliums widersprechen.

Der Ausgangspunkt für die kirchliche Soziallehre war die Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Die Menschen waren zunehmend mehr in der Industrie und weniger in der

Landwirtschaft tätig. Weder Arbeitsschutz noch Krankenversicherung oder Urlaubsanspruch gab es. Kinderarbeit, um die Familien zu erhalten, war keine Seltenheit. Vereinigungen und Gewerkschaften entstanden, um die Anliegen der Arbeiter und Angestellten zu vertreten. Im katholischen Bereich setzte Adolf Kolping mit seinen Gemeinschaften für wandernde Handwerksgesellen Zeichen. Große gesellschaftliche Umbrüche – wie die Revolution 1848 – prägten das Jahrhundert. Das ist das Klima, in das Papst Leo XIII. 1891 mit seiner Sozialenzyklika „Rerum novarum“ („neue Dinge“) die Eckpfeiler einer sozial gerechten Ordnung skizziert: Er mahnt unter anderem das Recht auf gerechten Lohn und die freie Verfügbarkeit darüber ein, lehnt den Klassenkampf ab, spricht das Recht der Arbeiter an, Berufsverbände zu gründen, und tritt für eine staatliche Sozialpolitik ein.

Seither haben sich Vertreter/innen der Kirche immer wieder zu brennenden Themen zu Wort gemeldet: für einen Lohn, der die Familie erhalten kann, Ablehnung des unbegrenzten freien Wettbewerbs, für die Förderung des globalen Friedens, zur Arbeitslosigkeit, Umweltverschmutzung, Entwicklungen in den ärmsten Regionen der Welt, Facetten der Globalisierung... Mehrere Prinzipien (Grundsätze) gibt es in der katholischen Soziallehre, die dabei zu erkennen helfen, was menschenwürdig, sozial und gerecht ist:

- ▲ Das Prinzip der Personalität: die unantastbare Würde jedes Menschen.

- ▲ Das Prinzip des Gemeinwohls: die Perspektive des Wohls des Ganzen/der Gesamtheit gilt es in den Blick zu nehmen, nicht nur die Einzelinteressen.
- ▲ Das Prinzip der Subsidiarität: immer die kleinstmögliche Gruppe, die eine gesellschaftliche Herausforderung selber lösen kann, ist dazu aufgefordert, das zu tun. Erst wenn ihr das nicht mehr möglich ist, hilft die nächsthöhere Ebene.
- ▲ Das Prinzip der Solidarität: mitmenschlicher Zusammenhalt: Menschen sind aufeinander angewiesen, um gesellschaftliche Strukturen des Unrechts zu überwinden: Konkreter Einsatz vor allem für den/die Notleidende/n.
- ▲ Prinzip der Nachhaltigkeit: mit den Gütern und Ressourcen der Erde so umzugehen, dass auch zukünftige Generationen noch gute Lebensmöglichkeiten vorfinden.

Ganz konkret haben die christlichen Kirchen in Österreich (ÖRKÖ) das im Sozialwort (2003) und dessen Fortschreibung, dem Sozialwort10plus getan – aus christlicher Sicht wegweisende Antworten zu geben oder grundsätzliche Fragen zu stellen, um schließlich konkrete Schritte zur Umsetzung der erkannten Zeichen der Zeit aufzuzeigen.

Das lesenswerte Kapitel 5 des Sozialwortes widmet sich dem Thema „Arbeit“ (vgl.: www.oekumene.at/dokumente). Als Aufgaben für die Kirchen halten sie beispielsweise fest:

- ▲ Die Kirchen setzen verstärkt Initiativen für familienfreundliche Arbeitszeiten und für neue Formen des Teilens von bezahlter und unbezahlter Arbeit zwischen Frauen und Männern. (179)
- ▲ Die Kirchen unterstützen alle Bemühungen, Frauen am Arbeitsmarkt dieselben Chancen einzuräumen wie Männern. Sie treten ein für gleiche Bezahlung gleichwertiger Arbeit. Gleichzeitig

unterstützen sie Bemühungen, bezahlte und unbezahlte Arbeit zwischen Frauen und Männern gerechter zu teilen. (184)

- ▲ Die Kirchen fordern die Bereitstellung ausreichender Mittel für die Schulung und Integration arbeitsloser Menschen in das Erwerbsleben. Dabei erwarten sie einen respektvollen und den jeweiligen Fähigkeiten entsprechenden Umgang mit den Arbeitssuchenden. (185)
- ▲ Die Kirchen setzen sich ein für die Sicherung von Zeitwohlstand in Form gemeinsamer freier Zeiten. Dies bedingt auch die Beibehaltung des arbeitsfreien Sonntags, als wesentliches Element gesellschaftlicher Lebensqualität. (186)

Ganz konkrete Initiativen, die in der Diözese aktiv sind:

- ▲ die bischöfliche Arbeitslosenstiftung (vgl. <https://www.dioezese-linz.at/site/arbeitslosenstiftung/home>)
- ▲ Betriebsseelsorge und Katholische ArbeiterInnenbewegung (vgl. www.mensch-arbeit.at)

Christoph Burgstaller





INTERVIEW MIT FELIX MARTSCHIN

GEFÜHRT VON ROLAND MAYR

Felix, dein beruflicher Werdegang ist meinem eigenen sehr ähnlich: Der Versuch, eine höhere Schule zu absolvieren, das Scheitern, der Umstieg in einen Beruf. Wenn du zurückschaust, wie siehst du die Situation von damals?

Die HTL ist mir spätestens nach dem ersten Jahr zur Qual geworden. Schließlich mussten das meine Eltern – nach vielen schwierigen Debatten – auch zur Kenntnis nehmen. Dann war der Weg frei für die Lehre als Auto-Mechaniker.

Die Lehrzeit beim damaligen VW-Händler Retzer in Thalheim ist eine gute Zeit gewesen. Es war eine strenge Zeit, ich habe aber viel gelernt und bin fair behandelt worden. Ich denke, dass mir das bis heute hilft!

Ein paar Details?

Die ersten beiden Jahre waren schon zäh, aber nachdem ich mir durch

meine positive Einstellung das Wohlwollen der Gesellen „erarbeitet“ hatte, ist meine Arbeit dort wirklich gut gelaufen. Vor allem habe ich dort selbstständiges Arbeiten gelernt.

Und heute, wie läuft es heute?

Nach zwei großen Betrieben, die mir allerdings zu anonym gewesen sind, bin ich derzeit in Schlüßlberg bei Fa. Stöbich. Wieder ein Familienbetrieb, bei dem ich weiß, für wen ich arbeite. Seriöse Chefs, gute Kollegen, persönliches Arbeitsklima. Das motiviert mich sehr, mein Bestes zu geben. Da spüre ich, dass es auf mich ankommt.

Wann wird aus Arbeit für dich „Gute Arbeit“?

Dazu braucht es ein paar Komponenten: Eigenverantwortlich arbeiten können und „anzahn“; Ehrlichkeit zwischen Kollegen und Chefs (da gehört das Eingestehen von Fehlern dazu!); freundschaftliches Arbeitsklima; Fairness gegenüber den Kun-

den, denn die macht sich jedenfalls bezahlt (ich glaube, Kunden „spüren“ sehr genau, welcher Geist da weht!). Vielleicht lässt sich das alles als professioneller Umgang bezeichnen.

Was sind deine Beiträge für „Gute Arbeit“?

Wohllingendes Umgehen mit Chefs und Kollegen. Trotzdem direktes Ansprechen von Dingen, die nicht passen. *Anzahn, weu umadumstehn hoit i net aus!* Arbeit selber sehen, ohne sie mir anschaffen zu lassen. Als Lehrling habe ich das oft nicht verstanden bzw. verstehen wollen. Aber nun sind die Rollen vertauscht und ich habe Lehrlinge, die das nicht verstehen. Ich erinnere mich noch an jenen Tag, an dem ich einem widerspenstigen Lehrling ins Gewissen geredet habe: „... in 10 Jahren wirst du das auch mit anderen Augen sehen ...!“ Und in diesem Moment habe ich blitzartig gewusst, dass ich jetzt genauso gesprochen habe wie mein Vater ...

Aber ich habe Verständnis für die Jungen, ich sehe das meistens entspannt!

Was nervt dich?

Was mich wirklich nervt, ist offen zur Schau gestellte Unlust in der Werkstatt. Wenn einer stehend „umadumschläft“, geht das gar nicht! Hände im Hosensack, Füße nicht heben, nicht guten Morgen sagen können – so bin ich nicht erzogen worden!

Was sagst du zur allgemeinen Arbeitssituation?

Da stört es mich, dass die manuelle Arbeit in der öffentlichen Diskussion nicht gebührend geschätzt wird. Studieren ist schon recht, aber es muss auch genügend Menschen geben, die ihr Handwerk ausüben. Das Handwerk hält alles am Laufen! Und

ich finde, man darf sich bei der Arbeit ohne Weiteres die Hände schmutzig machen!

Eine zufriedene stellende Arbeit als Handwerker ist einer mittelmäßigen Akademikerlaufbahn eindeutig vorzuziehen, meine ich!

Außerdem fördert das Handwerk den Hausverstand, der heutzutage schon fast am Aussterben ist und auf der Roten Liste stehen müsste ...!

Kannst du dir vorstellen, einmal selbst Chef zu sein?

Vielleicht ... aber wenn alles passt, ist es mir wahrscheinlich lieber, Mitarbeiter zu sein. Beim Chefsein schaut manches besser aus, als es ist. Solange ich es körperlich schaffe, bin ich gerne angestellt. Später kann ich mir als Meister eine weniger anstrengende Arbeit in einem Betrieb

vorstellen – Reparatur-Annahme zum Beispiel. Aber dafür darf man die nötige Weiterbildung nicht übersehen ... und da sind wir dann schon wieder beim Thema „Schule“ ... Übrigens: Ab 17 Uhr bin ich sowieso jeden Tag Chef!

Felix, du hast eine klare Meinung und starke Ansagen und weißt, was du willst.

Ja, das ist sicher auch Erziehungssache. Heute sehe ich vieles an meinen Eltern positiv, was mich früher genervt hat. Ich bin sicher, dass sie mir gute Voraussetzungen mitgegeben haben.

Danke für die Einblicke in deine Arbeitswelt!



ANZAHN, WEU UMADUMSTEHN HOIT I NET AUS

ARBEIT MACHT SINN – ABER WELCHEN?

Wer aktuelle Berufsratgeber durchblättert, ist überrascht: Es finden sich Titel wie „Management macht Sinn“ oder „Wertvoll und wirksam führen“. Man liest Überschriften wie „Vom Beruf zur Berufung“ und folgende Definition: Job und Karriere bedeuten „einen sinnvollen Beitrag zu leisten und persönliche Erfüllung zu finden“.

Über so viel (versprochene) Sinnstiftung in und durch Erwerbsarbeit kann man sich zunächst freuen. Dennoch erwacht in theologischer Perspektive, die eine gewisse Expertenschaft für Sinnfragen beansprucht, auch Skepsis: Welcher Art ist der Sinn, den Arbeit stiftet?

Ohne Zweifel erleben wir unsere Arbeit, wenn sie unter fairen Bedingungen stattfindet und wir uns mit ihr identifizieren, als ein sinnvolles Tun. Aber es ist ein bestimmter, auch ein eingeschränkter Sinn. Denn Arbeit – zumal Erwerbsarbeit – ist immer ein Tätigsein „um zu“: Wir arbeiten, um etwas herzustellen, um Geld zu verdienen, um Anerkennung zu finden.

Sinnverarmung

Unter dieser Perspektive stellt sich das verbreitete Krankheitsbild Burn-out, das psychische und körperliche

„Ausbrennen“ durch ein Zuviel an Arbeit, als eine Sinnverarmung dar. Denn ein ganz entscheidender Faktor für Burn-out ist die Überidentifizierung mit dem Beruf, also die fast alternativlose Sinnsuche im Rahmen der Erwerbsarbeit. Arbeitspsycholog(inn)en raten daher dazu, Sinnquellen jenseits der Arbeit zu erschließen: die Teilhabe an Kultur zum Beispiel, die Begegnung mit der Natur oder die Pflege von Freundschaften.

Gut, wie es ist

Allen diesen Beschäftigungen ist gemeinsam, dass sie ihren Zweck in sich tragen und nicht, wie die Arbeit zumeist, zu etwas anderem nutzen sind (Eine „Zweckfreundschaft“ ist ein Widerspruch in sich.) Auch Religionen sind Quellen von Sinn, der sich nicht „erarbeiten“ lässt. Worin nach jüdisch-christlicher Auffassung der Sinn der Welt besteht, lässt sich der Schöpfungserzählung der Bibel entnehmen. Gott schafft die Welt in sieben Tagen. Jeder Akt der Schöpfung wird mit einem Kehrvers beschlossen: „Gott sah, dass es gut war.“ Das Wort, das im hebräischen Text für „gut“ steht – „tob“ –, heißt „wohlgetan“, aber auch „gut, wie es ist“ oder schlicht „schön“. Im

hebräischen „tob“ schwingt so eine Selbstzwecklichkeit der Schöpfung mit, die ihren Sinn nicht im Nutzen für anderes, sondern in sich trägt.

Sonntag

Daraus erschließt sich die Bedeutung des Sabbats oder des Sonntags. In der biblischen Erzählung ist der siebte Tag der Schöpfung, der zugleich ihr Höhepunkt ist, für das ruhende Genießen der schönen Schöpfung durch den Schöpfer reserviert. Der Sonntag soll so für uns ein gesellschaftlich geschützter Raum sein, um, statt rastlos zu werden, zu gestalten und zu tun, es – wie Gott selbst – einfach einmal „gut sein zu lassen“.

Univ.-Prof. Dr. Ansgar Kreutzer,
Kirchenzeitung der Diözese Linz,
24. September 2015



Arbeit & Pause

In seinem Buch „Such dir deinen Himmel“¹ erzählt der Prior des Europaklosters Gut Aich, P. Johannes Pausch, eine Begebenheit, die mich sehr nachdenklich gemacht hat. Einige Männer aus der Umgebung helfen mit, das Dach eines Klostergebäudes zu decken. Für pensionierte Dachdecker, die es gewohnt gewesen sind, ohne Pause durchzuarbeiten, ist der Arbeitsrhythmus der Mönche höchst befremdlich. Vom Dach aus schauen die Männer fünf Tage lang zu, wie die Mönche mehrmals am Tag zu den Gebetszeiten in die Kapelle gehen. In den Augen der Arbeiter „vertrödelte“ Zeit. Am Ende des Tages haben die Mönche dennoch viel Arbeit erledigt. Das verwundert die Dachdecker sehr. Daher geht der Vorarbeiter auf einen Vorschlag von P. Johannes ein: Sie sollen sich doch zu Mittag, wenn die Glocke die Mönche zum Gebet ruft, auf die Bank vor das Haus setzen und die Ruhe genießen. Und erst wenn die Gebetsstunde vorbei sei, wieder an die Arbeit gehen. Gesagt, getan. Nach der Mittagspause geht die Arbeit flott von der Hand. Mit viel mehr Freude als vorher und in Rekordzeit, stellen die Männer den Dachstuhl fertig. Gleichzeitig haben sie das Gefühl, auf Urlaub gewesen zu sein. Arbeit

und Pause passen zusammen, ja sie gehören zusammen. Die Regel des heiligen Benedikt bringt dies auf den Punkt mit den Worten „ora et labora“. Wobei die Pausen wirklich Pausen sein sollen, zweckfreie Zeit, die nicht mit Mails-Checken, Telefongesprächen oder Aktenstudium angefüllt ist. Im heutigen Arbeitsalltag wird die Pause immer mehr verkürzt oder wegrationalisiert. Ich selber ertappe mich, dass ich die Pausen streiche, wenn viel Arbeit ansteht. Aber das ist der Weg, der in die Irre führt – weg von mir selber und meinen Grundbedürfnissen. Weg von guter Arbeit. Es ist die Pause, die der Arbeit einen Rhythmus gibt – einen Rhythmus, der allen gut tut.

Claudia Mayr

¹ „Such dir deinen Himmel: Auszeit im Kloster“ von Johannes Pausch und Gert Böhm



WAS WÄRE, WENN DU EIN BEDINGUNGSLOSES GRUNDEINKOMMEN HÄTTEST?



Wie würde sich dein Leben verändern? Würdest du trotzdem einer oder mehreren Erwerbsarbeit/en nachgehen (sofern du eine/mehrere hast)?

Heidenreichstein ist eine Stadt im Bezirk Gmünd im nördlichen Waldviertel. Manchen vielleicht durch seine Wasserburg bekannt. Ab Mitte der 1970er Jahre wurden die dort Lebenden durch krisenhafte Zusammenbrüche großer/mittlerer Firmen arg beeinträchtigt. Eine Grenzregion, die seit damals unter der Abwanderung leidet. Im April 2017 startete dort ein einzigartiges Experiment: Ein (beinahe bedingungsloses) Grundeinkommensprojekt, an dem 44 langzeitarbeitslose Menschen teilgenommen haben (rund 1% der Bevölkerung). Die Teilnehmer/innen bezogen im Zeitraum von 18 Monaten ihr Arbeitslosengeld vom Arbeitsmarkt-

service weitgehend "bedingungslos" weiter. Es mussten keine Termine zur Arbeitsvermittlung wahrgenommen werden. Einzige Auflage zu Beginn war es, in der Zeit an einem selbstgewählten Projektziel dran zu bleiben.

Es verändert sich etwas

Schon allein diese Tatsache nahm unglaublichen Druck von den Menschen. Die meisten hatten seit Jahren keine Chance auf einen Arbeitsplatz. Im Projekt "Sinnvoll tätig sein" stellten sich die Teilnehmer/innen die Fragen: Was möchte ich von Herzen gerne tun? Und: Was kann ich mit meinen Fähigkeiten in die Gesellschaft einbringen? Und schon nach wenigen Monaten zeigten sich die ersten Erfolgserlebnisse, und Ziele wurden umgesetzt: Die Gründung eines Gartenservicebetriebes, Planung der Umgestaltung eines öffentlichen Platzes, Engagement bei sozialen Einrichtungen, gemeinsam wurde für den Führerschein oder die Berufsreifeprüfung gelernt ...

Mit Mag. Franz Sedlmayer, Betriebsseelsorger im oberen Waldviertel, einem der engagierten Begleiter/innen in diesem Projekt, habe ich darüber gesprochen. Wir definieren uns in unserer Gesellschaft immer noch sehr stark darüber, was wir erwerbsmäßig

tun, erzählt er. Keiner Erwerbsarbeit nachzugehen, das ist mit Schamgefühlen verbunden und mit einem Dämpfer für den eigenen Selbstwert: "Ich bin sowieso nichts wert!" – ein Gedanke, der immer wieder benannt wurde.

Besonders betroffen gemacht hat den Betriebsseelsorger, dass eine Dame mit knapp über 40 beim Vorstellen in einem Möbelhaus die Rückmeldung erhalten hat, sie sei schon zu alt. Das sitzt und schmerzt. Genauso wie die Körper derer, die sich durch bisherige Tätigkeiten den Rücken kaputtgearbeitet hatten.

Perspektivenwechsel

Ein wesentlicher Ansatz im Projekt war der Perspektivenwechsel weg vom: "Was braucht der Arbeitsmarkt?", hin zum: "Was kann ich gut, was ist mir ein Herzensanliegen? Welche sind meine Fähigkeiten und Talente?" So hat einer der Beteiligten – ein begeisterter Motorradbastler – in der Projektzeit seine eigene Motorradwerkstatt aufgebaut. Die Menschen in dem Projekt haben in Gesprächsrunden auch Arbeit neu sehen gelernt – Haushaltsarbeit, Gartenarbeit, ehrenamtliches Engagement, Pflege ... Auch wenn es unbezahlte Arbeit ist, es ist Arbeit.

Hilfreich dabei war in der Zeit die Basisversorgung durch das Arbeitsmarktservice. Die Höhe der Leistung, so berichtet der Jugendarbeiter, hing in jedem Fall vom jeweiligen Arbeitslosengeld oder der Notstandshilfe im Vorfeld ab. Das konnte sehr unterschiedlich sein. Existenzsichernd war das zum Teil noch nicht – darunter versteht er, die Grundbedürfnisse decken und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Neid gab es durchaus auch – allerdings nicht bei denen, die selbst Arbeitslosigkeit erlitten hatten, sondern bei manchen, die diese Situation nicht kannten.

Was bleibt

In Summe beschreibt Sedlmayer, dass viel Empowerment geschehen ist, die Leute neues Selbstbewusstsein entwickelt haben und heute anders auftreten (können). Und: Einem Viertel der Teilnehmenden ist es nach oft jahrelanger Arbeitslosigkeit gelungen, wieder einen Arbeitsplatz zu finden.

Mich beeindruckt an dem Projekt die Ermutigung und das Eröffnen von Hoffnungsräumen im Zusammenspiel der verschiedenen Akteure! Und letztlich stelle ich mir neu die Frage, was ist eigentlich Arbeit?

Ist Arbeit das Gegenteil von Freizeit (im Lateinischen wird unterschieden zwischen otium = Muße und negotium = Nicht-Muße = Arbeit)? Ist Arbeit das, was ich tue, um mit dem dann erarbeiteten Einkommen (hoffentlich) das Auskommen zu finden? Ist Arbeit sinnstiftend? Wer würde im Fall eines allgemeinen

bedingungslosen Grundeinkommens noch jene Arbeiten verrichten, um die sich heute schon keine/r gerne annimmt? Wie würde sich unsere Gesellschaft verändern, wenn dieses bedingungslose Grundeinkommen allen Menschen zugänglich wäre?

Christoph Burgstaller

Weiterführendes:

<https://www.noen.at/gmuend/heidenreichstein-grundeinkommen-positive-erste-bilanz-bilanz-grundeinkommensprojekt-115102694#>

GUTE LEITENDE ARBEIT



Julia Hochmair, Ulli Minihuber

Die Katholische Frauenbewegung stellt das größte Frauennetzwerk Oberösterreichs dar, und es wird auf „Austausch, Weltoffenheit und gemeinsames Engagement“ gesetzt. In unserer Pfarrgemeinde zählen rund 120 Frauen zur kfb und 13 Frauen wirken im Mitarbeiterinnenkreis mit. Jede von uns bringt sich mit ihren individuellen Talenten und Interessen ein – so entsteht eine Art buntes Mosaik. Als Leitungsduo übernehmen wir Verantwortung für unser Team, vertreten die kfb nach außen und leisten als Gemeinschaft einen wesentlichen Beitrag zum Pfarrleben. Wir Frauen möchten ein Forum für alle Frauen sein. Dieses Frauen-Mosaik ist nie fertig, es haben noch Viele Platz, und somit freuen wir uns, wenn neue Frauen Mitglieder werden oder uns im Mitarbeiterinnenkreis sowie bei unseren Aktivitäten unterstützen.



KATHOLISCHE FRAUENBEWEGUNG
IN OBERÖSTERREICH

GUTE SOZIALE ARBEIT



**Claudia Stiefmüller, Karin Poschacher,
Gabi Radler, Cilli Wurm**

Uns kfb-Frauen ist es ein großes Anliegen, soziale Kontakte zu pflegen und Frauen jeden Alters in unsere Pfarre einzubinden. Die neuen Erdenbürger aus unserer Pfarre begrüßen wir mit selbstgestrickten Patscherln. Ein kleiner Teil des Mitgliedsbeitrages der Katholischen Frauenbewegung geht an die Frauenstiftung OÖ., wo in Not geratene Frauen eine finanzielle Zuwendung erhalten. Aus dem Reinerlös von verschiedenen Aktivitäten unterstützen wir vor allem Menschen/Familien oder Projekte im eigenen Ort. Wir schauen aber auch über unsere Gemeindegrenzen hinaus und führen die Aktion „Familienfasttag“ durch. Zweimal im Jahr organisieren wir einen Großputz in unserer Pfarrkirche, an dem sich zahlreiche fleißige HelferInnen beteiligen. Das gemeinsame Erleben und die persönlichen Gespräche geben uns Kraft und bereiten uns Freude.

GUTE KREATIVE ARBEIT



**Greti Scheichl, Heidi Higsberger,
Gerti Stürzlinger, Eva Bichlmann**

Ein wesentliches Anliegen der kfb ist das Pflegen von Gemeinschaft und Kreativität. Bei uns in Offenhausen steht zu diesem Thema wohl das Adventkranzbinden an erster Stelle. Wir organisieren das Zusammenhelfen von freiwilligen Personen, die zwischen 90 und 140 Adventkränze herstellen: Alt und Jung trifft sich beim Duft von Tannenreisig, die einen können es und die anderen lernen es. Und mit Hingabe werden die Kränze geschmückt! Dabei ist natürlich genug Zeit zum Plaudern und Kennenlernen. Nebenbei schafft uns der Verkauf einen finanziellen Polster, mit dem wir uns ins Pfarrleben verantwortungsvoll einbringen können. Kreativ sind wir gerne auch in kleineren Runden: Letzten Frühling erlernten wir das Herstellen von Knopfketten, wie sie aktuell zum Trachteng'wand getragen werden. Für Wünsche und Ideen sind wir dankbar – schenken wir uns ein paar entspannte und kreative Stunden!

MITARBEITERINNENKREIS
DER KATHOLISCHEN
FRAUENBEWEGUNG
OFFENHAUSEN

GUTE LITURGISCHE ARBEIT



**Traudi Starzengruber, Maria Wüschl,
Franziska Baldinger**

Mit unseren Gottesdiensten wollen wir unsere konkrete Erfahrungswelt vor Gott bringen. Heilige Orte entstehen für uns überall, wo Frauen sich gemeinsam versammeln, sich gegenseitig Raum schaffen und als Frauen zusammen vor Gott stehen. In unserer Pfarrgemeinde bringen wir uns ein, indem wir den Familienfasttag mit der Suppenaktion unterstützen, um so einen Solidaritätsbeitrag für all jene Frauen zu leisten, die mit ihren Familien ums Überleben kämpfen. Alljährlich wird eine Adventfeier im Pfarrheim gestaltet, bei der wir alle Frauen mit besinnlichen Texten und Liedern in den Advent einstimmen. Bei dieser Feier lassen wir auch unsere Jubilarinnen mit einem runden Geburtstag hochleben. Unsere jüngsten GemeidebürgerInnen stehen beim Familiengottesdienst mit der Kindersegnung im Mittelpunkt. Wir pflegen auch Traditionen und gestalten Maiandachten sowie Kreuzwege.

BEWIRB DICH



Leitung Fachausschuss Spiritualität (m/w)

Hektik, Stress und Alltagstrott,
alles auf einmal und flott, flott, flott.
Mitten im Getümmel:
Eine kleine Oase der Ruh'.
Also zieh aus deine Schuh'.
Lehn dich zurück
Und folge uns ein Stück.
Hinein in die Welt von Glaube, Kraft und Freude.
Triff viele liebe Leute.
Momentan findet derlei leider noch nicht statt,
weil der Fachausschuss noch die Leitung zu vergeben hat.
Drum setz dich hin und bewirb dich gleich,
werde Chef/Chefin von diesem Bereich.

Leitung Katholische Männerbewegung (m)

Bei unserm KMB ist seit langem kaum was los,
Ausflüge, Stammtisch mit Bierchen und Gespräche,
das wär' famos.
Mit den Kindern gemeinsam ein Abenteuerwochenende,
Lagerfeuer, Zelten und Nachtwanderung.
Da geht die Zeit mit Papa so schnell herum.
Alles, was dazu noch fehlt, bist du,
drum steht in dieser Zeitung
eine Annonce für die KMB-Leitung.

Ministranten-Betreuung (m/w, älter)

Mit Kindern Spiel und Spannung erleben ist dein Ding?
Und im Glauben bist du auch so richtig drin?
Dann ist diese Anzeige genau dein Fall:
Sei der kreative Kopf unserer Ministranten-Kinder,
plane, organisiere, arbeite – sei Erfinder.
Greife die Interessen deiner Schützlinge auf,
dann wollen sie sicher nicht schnell nach Haus.

Bewirb dich gleich, du brauchst nicht Tinte und Papier,
denn die E-Mail-Adresse findest du hier:

claudia.sonne@gmx.at
0676/87765679



GANZDABEISEIN



Am Beginn des Tages will man ja informiert sein. Also liegt neben den Frühstücks-Utensilien auch die Zeitung. Und im Radio beginnt gerade das Morgenjournal, während ich noch schnell schaue, welche Nachricht am Handy eingegangen ist.

Marc Aurel würde sich im Grabe umdrehen, könnte er diese Situation sehen. Er lebte als römischer Kaiser und Philosoph vor gut 1800 Jahren, und ihm wird der weise Satz zugeschrieben: „Man muss mit seinen Gedanken nur bei dem sein, was gerade zu tun ist.“ Also entweder frühstücken, oder Zeitung lesen, oder Radio hören, oder Handy checken.

Es ist noch nicht lange aus, da war der Begriff „Multitasking“ ganz modern. Wer mehrere verschiedene Tätigkeiten gleichzeitig managen konnte, war hoch im Kurs. Heute weiß man, dass diese Gleichzeitigkeit nicht nur die Fehlerquote in die Höhe treibt; wir fühlen uns überfordert, werden unproduktiv und unzufrieden.

Und möglicherweise sogar krank. Viel besser ist es, eine Aufgabe nach der anderen zu erledigen – sofern das im Alltag möglich ist.

Zurück zum Frühstück. Es geht auch um die Achtsamkeit. Was hilft ein Dinkelflesserl vom Bäcker im Ort, wenn ich es ob des konzentrierten Zeitunglesens gar nicht genießen kann?! Wozu den wunderbaren Honig vom Nachbarsohn aufstreichen, wenn ich diesen zwischen Radiomeldungen und Handy-Schauen nur automatisch und nebenbei hinunterschlucke?! Wertvolle Lebensmittel verdienen es, aufmerksam gegessen zu werden. Und ich verdiene es, mich bewusst daran zu erfreuen. Ganz dabei zu sein mit Augen, Nase, Gaumen.

Ich habe es mir angewöhnt, nicht ans Handy zu gehen, wenn ich im persönlichen Gespräch mit jemandem bin. Ich selber mag es auch nicht, als Gesprächspartner plötzlich einsam im Abseits zu stehen, weil beim anderen das Telefon geläutet hat. Schmunzeln muss ich immer wieder, wenn mein

Gegenüber nervös wird, weil ich das Handyklingeln ignoriere. Im Scherz sage ich manchmal: „Hören Sie den wunderbaren Klingelton! Ich hebe nie ab, weil ich so lange wie möglich diesen Klingelton hören will!“ Nach kurzem Unverständnis und einem Grinsen meinerseits verstehen die Menschen meine Absicht und fühlen sich aufgrund meiner ungeteilten Aufmerksamkeit, die ich ihnen entgegenbringe, durchaus geehrt.

Aber so ganz funktioniert das mit der Aufmerksamkeit bei mir doch noch nicht. Immer wieder stelle ich nach einem Gespräch fest, dass ich mir wesentliche Informationen nicht gemerkt habe. Was hat mir der neue Nachbar zu seinem Beruf erzählt? Wie ist der Vorname seiner Tochter? Verflixt – ich wollte doch ganz dabei sein mit meiner Aufmerksamkeit! Jedenfalls habe ich für das Schreiben dieses Textes das Radio abgedreht. Und zum Handy bin ich nur zweimal gegangen ...

roland.mayr@gmx.net

Auf frischer Tat ertappt Rosi Hinterkörner



Vor langer, langer Zeit (so beginnen normalerweise Märchen!), als die Orgel unserer Kirche noch nicht elektrifiziert war, hat sie jeden Sonntag bei drei (!!!) Gottesdiensten den Blasebalg getreten. Seit etwa 25 Jahren schreibt sie bei fast jedem Begräbnis die Messintentionen in der Aufbahrungshalle auf. Und jahrelang hat sie beim „Wachten“ – also bei der Betstunde einige Tage vor einem Begräbnis – vorgebetet. Das alles verlangt Konsequenz und Verlässlichkeit und Treue. Und das kann man der Rosi wirklich zusprechen!

Wenn man bei ihrem Haus vorbeigeht, kann man sie immer wieder auf dem steilen Hang-Grundstück an den Obstbäumen werken sehen. Und das ist vielleicht das Übungsfeld für die rüstige Frau, damit sie ihren derzeitigen Dienst noch lange leisten kann: Seit Jahren und bis zum heutigen Tag läutet sie die Totenglocke im Kirchturm, zu der es ebenso steil hinauf geht wie zu ihren Obstbäumen. Ganz nebenbei: Rosi hat heuer ihren 85er gefeiert.

Rosi Hinterkörner: man könnte sie eine „Institution der Pfarre Offenhausen“ nennen!

Roland Mayr

thaler kamin
rauchfangkehrerbetrieb | öfen | kaminbau

Langjährige Erfahrung und Kompetenz in Sachen Heizen prägen das Unternehmen, dessen Wurzeln im Rauchfangkehrerbetrieb liegen nun schon seit über 50 Jahren! Sicherheit und Energieeffizienz von Feuerstätten zu gewährleisten, ist die oberste Prämisse eines Kehrbetriebs.

Der Rauchfangkehrer überprüft und reinigt Feuerstätten und Fanganlagen.

Regelmäßig gewartete Feuerungsanlagen sind die Voraussetzung für Brand- und Betriebssicherheit und helfen, Heizkosten zu sparen. Darüber hinaus fungiert der Rauchfangkehrer immer mehr als moderner Dienstleister und Energieberater, der seine Kunden dabei unterstützt, unter Einhaltung aller wichtigen Sicherheitsaspekte umweltfreundlich zu heizen. Zu seinen Serviceleistungen zählen auch die Überprüfung und der Verkauf von Feuerlöschern, Kesselreinigung, Brennerservice, Abgasmessungen und Kachelofenreinigung.

Frohe Festtage und ein gutes neues Jahr wünscht

Monika Herrnbauer Thaler

Geschäftsführerin von thalerkamin und das gesamte Team



Rauchfangkehrerbetrieb

Kaminöfen & Einsätze

Kaminneubau & Sanierung



Wärme, Geborgenheit und Stimmung soll der Ofen verbreiten und sich außerdem mit seinem besonderen Design perfekt in den Wohnraum integrieren. Alle Blicke soll er auf sich ziehen, ein einzigartiges Objekt sein, das nicht nur mit seinen inneren Werten wie Umweltfreundlichkeit und Effizienz überzeugt, sondern auch durch sein maßgeschneidertes, unverwechselbares Äußeres.

Es ist die Lust auf Individualität und Kreativität, die wir in unserem Ofen verwirklicht haben. Unsere Feuerstelle ist Ausdruck unserer

Leidenschaft für Feuer, Wärme und moderner Technologie.

Egal ob gemauerter Kamineinsatz oder Kaminofen von modern bis klassisch, wir beraten Sie gern in Sachen heizen mit Feuer.

www.thalerkamin.at

office@thalerkamin.at
carl-blum-straße 3 | 4600 wels
07242 47 596 0



EIN SHOPPINGVERGNÜGEN DER ETWAS ANDEREN ART

Statt Konsumrausch lieber Kleidertausch – schont Ressourcen und das Geldbörserl. Unter diesem Motto fand das Kleider tauschen Leute heuer zweimal statt, am 13. April 2018 in Offenhausen und am 19. Oktober in Bad Schallerbach. Der Aufwand hat sich gelohnt, das Event war ein voller Erfolg. Über 150 Frauen haben am 19. Oktober die Kleider getauscht, nicht verwendete Kleidungsstücke gegen ein anderes, „Neues“ eingetauscht, so macht Shoppen Spaß. Nach Arten, Größen und Anlässen sortiert, damit sich frau

zurecht findet. Die nun siebte Veranstaltung begeisterte sogar Damen aus Linz und Salzburg. Alle Infos und Fotos auf www.facebook.com/KleiderTauschenOffenhausen

Die Kleidungsstücke, die keine neue Besitzerin gefunden haben, wurden der Hilfsorganisation ORA International gespendet.

Wir möchten uns beim Arbeitskreis Klimabündnis der Gemeinde Bad Schallerbach und dem Freibad Offenhausen herzlich für die Unterstützung bedanken.

Ohne die fleißigen, helfenden Hände könnte so eine Veranstaltung nicht stattfinden. Wir bedanken uns bei allen 15 Helferinnen für die vielen Arbeitsstunden.

Das Kleider tauschen Leute Team

Zum Vormerken: Die nächste Veranstaltung findet 2019 statt. Wann? Wo? Erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe.



MINISTRANTEN ON TOUR

Ende Juni ahnten wir noch nicht, welcher heißer Sommer folgen sollte. Bei unserem zweitägigen Ausflug ins Jungscharhaus nach Spital am Pyhrn waren noch Jeans und Sweater das passende Outfit. Bei der Wanderung zum Pießling-Ursprung und zum Gleinkersee packte nur der wagemutige Paul die Badehose aus. Eine spannende Challenge „Ruderboot gegen Elektroboot“ versöhnte uns mit dem trüben Wetter. *Michael Eder und Ursula Burgstaller* als Begleitpersonen bereiteten einen unvergesslich schönen Ministrantenausflug vor. DANKE.

„Heiße Römer“

Mehr als 60.000 Ministrant(inn)en aus 27 Ländern erlebten Rom in der Gluthitze dieses Jahrhundert-Sommers. Fünf Offenhausner Ministrant(inn)en und ihre Begleitpersonen mittendrin: Paul und Christoph Burgstaller, Gloria und Luca Gavric, Lea Mittendorfer, Jonas Pabst und Marlene Zellinger. Gott sei Dank gibt es in Rom überall erfrischendes Wasser aus dem Apennin zum Trinken. So überstanden die Minis alle Fußmärsche, Besichtigungen und die Papstaudienz ohne Hitze-Schaden. Ein Nachmittag am Meer und die Freundschaft mit anderen Minis ließen die Strapazen schnell vergessen. Arrivederci Roma!

Abnehmen und Zunehmen

Was beim Körpergewicht für Erschrecken sorgt – das Zunehmen, das erfüllt uns mit Freude, wenn es die Anzahl der Ministrant(inn)en betrifft. Mit Herbst 2018 haben neun Kinder der 3. Klasse Volksschule zu ministrieren begonnen. Es sind dies: *Leon Atzlesberger, Elias Hazod, Lorenz Heppner, Marta Ivancevic, Moritz Lindlbauer, Maximilian Oberauer, Hanna Obwaller, Anna Renöckl und Lea Riedl*. Herzlich willkommen! Wir wünschen euch viel Freude in der Gemeinschaft der Ministranten. Drei „große“ Minis haben ihren Dienst beendet: *Gloria Gavric, Annika Haslinger und Marlene Zellinger*. Ein herzliches Dankeschön für eure verlässlichen Dienste als Ministrantinnen. Ihr werdet uns fehlen! Alles Gute für eure Zukunft.



Nadel und Zwirn

Damit die neuen Minis gut gekleidet sind, hat Inge Zacht den Bestand an kleinen Alben aufgestockt. Vielen herzlichen Dank, dass *Inge Zacht* spontan ihr Können mit Nadel und Zwirn zur Verfügung gestellt hat. Die Albe ist ein weißes Gewand, das Ministranten, Priester und Gottesdienstleitende als Erinnerung an das Taufkleid tragen.

Claudia Mayr



Erntedank 2018



*Danke für euer Dabeisein und
euer Erntedankopfer.
Danke allen Mitarbeitenden,
insbesondere Hubert Wittendorfer
für die Gesamtleitung.*

BÜCHEREI

Unsere Lese-Oma *Sieglinde Jedinger* stellt sich vor



Im April startete ich gemeinsam mit Agnes Geihse, ebenfalls aus Pennewang, das Projekt VORLESE-OMA der Pfarrbücherei in Offenhausen.

Wir haben im Mai und im Juni schon sehr schöne Stunden mit den Kindern in Offenhausen verbracht. Ich bin überzeugt, dass Lesen bzw.

Vorlesen für Kinder gut und wichtig ist. Die Rechtschreibung, der Wortschatz und die Ausdrucksweise werden dadurch gefördert.

Gelesen wurden Bücher, die sich die Kinder selbst aussuchen durften. Zwischendurch haben wir einem Geburtstagskind in unserer Runde ein Lied gesungen. Die Kinder waren auch begeistert dabei, als ich sie bat, mich beim Lesen zu unterstützen.

Jedes Kind wollte vorlesen, und sie konnten es kaum erwarten, wieder an die Reihe zu kommen.

Als die Konzentration nachließ, habe ich ihnen vorgeschlagen, noch ein Spiel zu machen. Das hat uns so in den Bann gezogen, dass wir sogar die Zeit übersahen und um eine Viertelstunde überzogen!

Mir macht die Vorlesestunde sehr großen Spaß. Ich sehe, dass die Kinder mit Freude und Begeisterung zuhören bzw. auch mitarbeiten. Es fasziniert mich zu sehen, wie sie zum Nachdenken kommen und ihre Phantasie angeregt wird.

Der schönste Lohn für mich ist ein glückliches Kinderlachen!

Als Vorlese-Oma freue ich mich auf viele schöne Stunden gemeinsam mit Ihren Kindern!

Sieglinde Jedinger

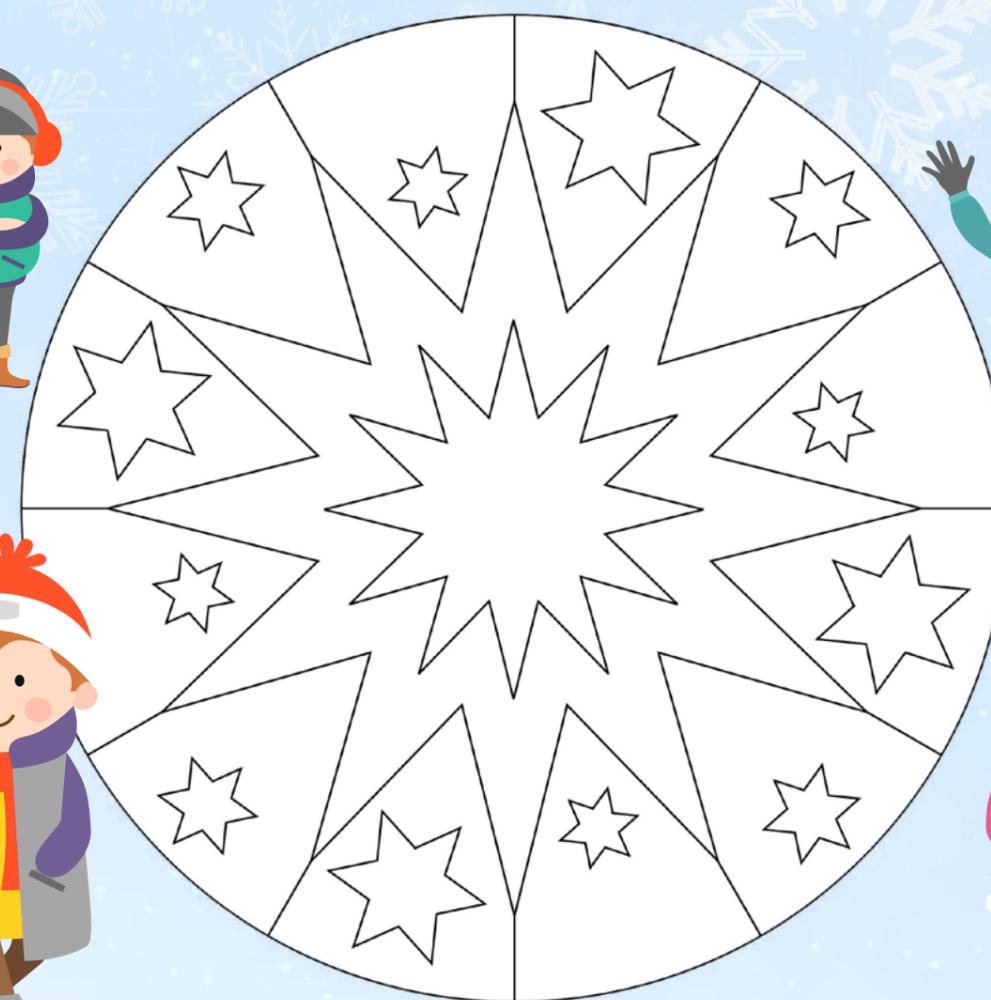
Die Lesestunde findet jeden letzten Samstag im Monat von 9.30 bis 10.30 Uhr in der Pfarrhofstube statt.

ADVENT, DIE ZEIT DES WARTENS.

Der KILLI möchte euch, liebe Kinder, dazu einladen,
gemeinsam zu warten ...

Jeden Adventssonntag (2., 9., 16., 23. 12.) gestalten wir im Gottesdienst um 9.45 Uhr einen kurzen Beitrag, und am Abend laden wir euch um 17 Uhr (Treffpunkt: Kirche) zu gemeinsamen Adventspaziergang ein. Bitte eigene Laterne mitbringen, auch mit Kinderwagen möglich.

Die Kindermette ist am 24.12. um 16 Uhr!



PFLANZENBÖRSE

Milde, sonnige Tage machen das herbstliche Zusammenräumen in unseren Gärten fast zum Vergnügen! Manches hat sich zu sehr vermehrt, anderes muss Platz machen für Neues. Doch zum Wegwerfen wäre vieles zu schade, denn ein anderer Gärtner hätte Freude damit! Das ist die Grundidee unserer Pflanzenbörse. Das Sammeln und Eintopfen für die Pflanzenbörse am 28.4.2019 hat längst begonnen. Einige Hobbygärtner "produzierten" sogar mit viel Engagement Pflanzen! Wir verkaufen bei der Pflanzenbörse, was Gartenfreunde anspricht,

dazu die Verköstigung bei gemütlichem Ambiente. Der Reinerlös fließt wieder zur Gänze in den Finanzierungstopf, aus dem unsere Pfarrkirche in den nächsten Jahren innen renoviert werden muss.

Wenn Sie Pflanzen, Töpfe, Gartenutensilien etc. loswerden möchten, wenn Sie Fragen und Ideen zur Pflanzenbörse haben, einfach anrufen:

Eva Bichlmann

(0664/73412202)

für das Pflanzenbörse-Team

»Zünd ein Licht an«

7. bis 9. Dezember 2018

Zünd ein Licht an für den Frieden in der Welt, für einen guten Arbeitsplatz, für den verstorbenen Opa, für die kranke Freundin, für eine gute Schularbeit, für dein verlorenes Kuscheltier, für alle großen und kleinen Sorgen dieser Welt.

Zünd ein Licht an aus Dankbarkeit und Freude, weil ich gesund bin, weil mich jemand besucht hat, weil ich das Einmaleins kann, weil ich verliebt bin, weil Blumen so schön blühen, weil bald Weihnachten ist, weil Menschen wahrhaft Menschen sind und sich engagieren für ein gutes Miteinander.

Zünd ein Licht an. Schau der Flamme zu. Werde still und ruhig. Lass die Sehnsucht in dir wachsen. Weihnachten soll in dir werden.

Tag und Nacht geöffnet

Die rechte Seitenkapelle hat eine Außentür. Diese ist drei Tage und Nächte lang geöffnet. Jede/r kann kommen, eine Kerze entzünden und bleiben, solange er/sie möchte. Ein Raum der Stille. Texte und Impulse zum Innehalten liegen in den Bänken auf.

Beginn: Fr. 7. Dezember, 19 Uhr, kurze Andacht.

Ende: So. 9. Dezember, 19 Uhr, Buß- und Versöhnungsfeier

Fachausschuss Liturgie



Meditatives Malen

Eine kreative Auszeit mitten im Alltag.

Fünf Abende, die einzeln besucht werden können:
Donnerstags am 8. November 2018, 13. Dezember 2018,
17. Jänner 2019, 14. Februar 2019, 14. März 2019
jeweils 20 bis 22 Uhr

Begleitet von der Künstlerin Margit Wimmer.
Keine Vorkenntnisse nötig.
Kosten inklusive Material pro Abend € 20,-
Nähere Infos und Anmeldung (bis 3 Tage vorher) bei
Claudia Mayr 0676 / 8776 5679
oder claudia.mayr@dioezese-linz.at

Eine Veranstaltung des Fachausschusses Spiritualität

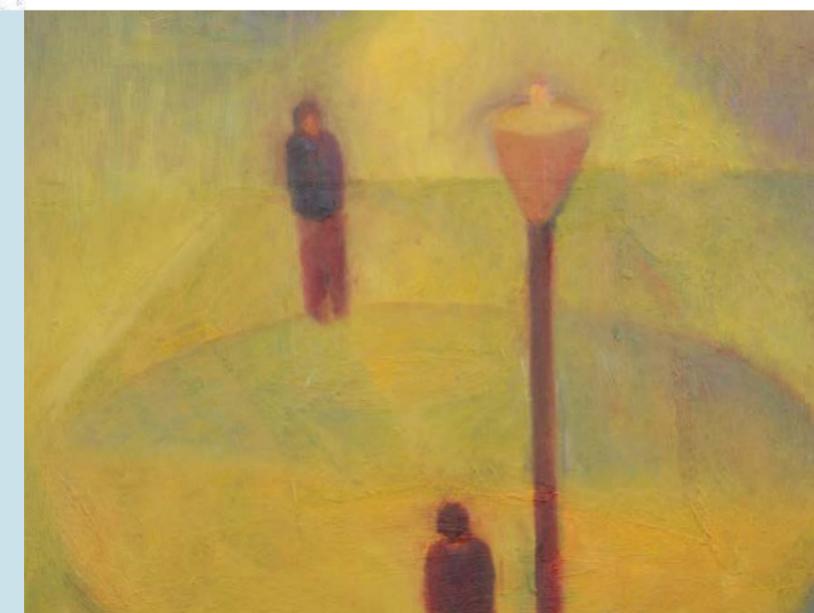
Bitte vormerken:

Winterpilgern So. 20. Jänner 2019

Treffpunkt/Abmarsch bei der Pfarrkirche Offenhausen.
Anschließend gemütliches Beisammensein in einem Gasthaus.
Genauere Infos (Ziel und Uhrzeit) werden im Monatsblatt und auf der Homepage der Pfarre bekanntgegeben.

Anmeldung bis 17. Jänner 2019
bei Claudia Mayr 0676 / 8776 5679

Fachausschuss Spiritualität



Kabarett »Am Ende des Tages«

mit Blitzgneißer Hubert Fellner und Hannes Brandl

Sa. 19. Jänner 2019, 20 Uhr
Turnsaal Pennewang

Vorverkauf ab 6. Dezember 2018:
kbw-Pennewang unter 0680 / 13 420 13 oder
bei der Raiba



BITTE EINTRETEN

Seit September 2018 ist auch der Pfarrhof barrierefrei zugänglich. Josef Zauner, Walter Baudraxler, Gust Freinberger, Franz Scheichl und Vito Ivancevic haben die alten Stufen weggestemmt, eine Rampe betoniert und diese mit Steinplatten verkleidet. Menschen mit Gehstock, mit Gipsbein, mit Rollator oder mit Kinderwagen können jetzt ebenen Fußes zur Pfarrsekretärin, zur Seelsorgerin oder zu Veranstaltungen in der Pfarrhofstube (SelbA-Training, Spiele-Nachmittag für Senioren) gelangen. Ein herzliches Dankeschön allen, die diesen Umbau durchgeführt haben.

KRANKEN- UND HAUSKOMMUNION VOR WEIHNACHTEN



Es ist uns ein Herzensanliegen, dass ältere, kranke oder in ihrer Mobilität eingeschränkte Personen die Möglichkeit haben, die Kommunion zu empfangen. Gerade vor Weihnachten, aber auch regelmäßig während des Jahres. Neben Priestern, Diakonen und Pastoral-Assistent(inn)en sind auch Kommunionspender(innen) vom Bischof für diesen Dienst beauftragt. Anmeldung zur Kranken- und Hauskommunion und Terminvereinbarung im *Pfarrbüro* 07247/ 6153 oder bei *Claudia Mayr* 0676/ 8776 5679.

WANTED

Dank sei dem Topf

Dank der zwei neuen, großen Töpfe (je 20 Liter), die die kfb angekauft hat, hat es am Nationalfeiertag selbstgemachte Gulasch- bzw. Erdäpfelsuppe für die Wanderer gegeben. Ein herzliches „Vergelt's Gott“ der kfb, die die Töpfe samt Deckel und einem großen Schöpfer gespendet hat. Ab sofort stehen sie der Pfarre bzw. den Vereinen gratis zur Verfügung, wenn groß aufgekocht werden soll. Bitte im Pfarrbüro bei *Elisabeth Kronsteiner* 07247/6153 melden. Sie ist für die Ausgabe bzw. Rücknahme der Kochtöpfe verantwortlich.

Christbäume

Für unsere Pfarrkirche suchen wir vier große Fichten und einen Mini-Baum für die Weihnachtskrippe. Wer würde uns dieses Jahr mit Christbäumen beschenken? Da sie an der Wand stehen, können es auch durchaus „einseitige“ Exemplare sein. Wir bitten ganz herzlich um eure/Ihre Unterstützung. Bitte bis zum 9. Dezember (2. Adventssonntag) bei *Franziska Baldinger* (0664 / 730 68 195) melden.

Personen zur Grabpflege

Immer wieder wird im Pfarrbüro angefragt, ob wir Personen wissen, die die Grabpflege (gießen, Unkraut jäten) gegen Bezahlung auch bei „fremden“ Gräbern übernehmen. Wer Interesse an dieser Tätigkeit hat, möge sich bitte im Pfarrbüro melden.

KRANZSPENDEN

Bei den Begräbnissen *Berta Hoflehner, Friederike Maurer, Zäzilia Stockinger* und *Josef Zauner sen.* wurde anstelle von Blumen und Kränzen eine Spende für die Innenrenovierung der Pfarrkirche gegeben.

Vielen Dank an die Familien, die in der Stunde des Abschiedes an unsere Kirche gedacht haben.

KIRCHENPUTZ

Wenn sechzehn Frauen mit Elan und Können werken, dann ist selbst der Herbstputz einer Kirche an einem Vormittag erledigt. Ein herzliches Dankeschön der kfb und allen, die sie bei diesem Großeinsatz unterstützt haben. Was wäre das Kirchenputzen ohne Jausen-Pause? Vergelt's Gott allen, die Kulinarisches zur Jause beigetragen bzw. sie vorbereitet haben.



Krankensalbung



Krankensalbung

Der Name „Letzte Ölung“ klebt hartnäckig am Sakrament der Krankensalbung. Dabei ist das Haupt„ziel“ der Krankensalbung, dass der Erkrankte wieder gesund wird. In den frühchristlichen Gemeinden ist die Krankensalbung eines der „beliebtesten“ Sakramente und wird auch bei geringen Beschwerden in Anspruch genommen. Im Jakobusbrief wird diese Praxis ungeschminkt geschildert: „Ist einer unter euch krank, dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben.“ (Jak 5,14-15) Da ist der Kranke noch selbst in der Lage (und es ist auch sein freier Entschluss!), um dieses Sakrament der Stärkung zu bitten. Aus dem Text geht weiters ganz klar hervor: Nicht das Krankenöl bewirkt Genesung, sondern durch das gläubige Gebet rettet Gott selber und richtet auf. Die Salbung ist Ausdruck dieser heilsamen Zuwendung Gottes. Bis zum 8. Jahrhundert hatten Familien das Krankenöl oft zu Hause stehen – denn einer, der für den Kranken betete, war meist in der Nähe! Und das waren vorwiegend Laien, jemand aus dem Leitungsgremium der Gemeinde oder ein Familienmitglied.

Letzte Ölung

Im Laufe der Geschichte gerät die Krankensalbung immer mehr in Vergessenheit. Daher gibt es im Hochmittelalter die Anweisung, die Krankensalbung wenigstens den Sterbenden zu spenden. Gemeinsam mit der Beichte und den Sterbegebeten wird die Krankensalbung Teil der Sterbeliturgie, der ein Priester vorsteht. Zwei Dinge verändern sich dadurch: die Krankensalbung wird mit dem Sterben verknüpft und erhält im Volksmund den Namen „Letzte Ölung“. Nur ein Priester darf die Krankensalbung spenden (weil ja auch die Beichte Teil der Sterbeliturgie ist!), den Laien wird dies verboten. Daraus entwickelt sich die Praxis, die Krankensalbung nur mehr den Sterbenden zu spenden.

Krankensalbung heute

Das 2. Vatikanische Konzil knüpft an der Tradition der frühen Kirche an. Die Krankensalbung soll jene Menschen, die sich krank, schwach und gebrechlich fühlen, aufrichten und stärken. Das gilt für Krankheiten an Leib und Seele ebenso wie für bedrohliche Situationen nach einem Unfall oder vor einer „großen“ Operation. Eine Krankensalbung kann wiederholt empfangen werden. Geblieben ist jedoch aus der 2000-jährigen Geschichte, dass nur Priester eine Krankensalbung spenden dürfen. Der Priester salbt Hände und Stirn (oder ei-

nen anderen geeigneten Körperteil) mit den Worten: „Durch diese heilige Salbung helfe dir der Herr in seinem reichen Erbarmen, er stehe dir bei mit der Kraft des Heiligen Geistes: Der Herr, der dich von Sünden befreit, rette dich, in seiner Gnade richte er dich auf.“

Herzlich einladen möchten wir jetzt schon zum **Krankensalbungsgottesdienst am Samstag, den 6. April 2019, um 16 Uhr in unserer Pfarrkirche**. Altabt P. Gotthard Schafelner wird diesen Krankengottesdienst mit uns feiern.

Was tun im Sterbefall?

Die Kirche bietet hier die Feier des Sterbesegens an, den auch Laien spenden dürfen. Im Krankenhaus und in den Pfarren gibt es Personen, die dazu ausgebildet und von der Diözese beauftragt sind, diesen Sterbesegen zu spenden. Sie kommen gerne, um dem Sterbenden im Kreis von Familie und Freunden diesen Segen mitzugeben. Für das ursprüngliche Sterbesakrament, die „Wegzehrung“ in Form der Hostie, sollte man nicht bis zum Schluss warten. Das Schlucken einer Hostie ist einem alten oder kranken Menschen mitunter nicht mehr möglich. Wer in unserer Pfarre die Feier des Sterbesegens wünscht, der melde sich bitte bei *Claudia Mayr* 0676 / 8776 5679.

Claudia Mayr

CHRONIK 2018

Taufen

18.01.2018	Lehner Emilia, Bachstätten
25.02.2018	Pröll Lukas, Bachstraße
19.05.2018	Klinglmair Franziska, Herrenstraße
31.05.2018	Mittendorfer Eva, Sittenthal
16.06.2018	Kinzl Jakob, Bräuhausstraße
16.06.2018	Kotolenko Viktoria, Wels
01.07.2018	Hattinger Emma, Kapsamerstraße
14.07.2018	Horninger Emilia Christina, Am Grünbach
26.08.2018	Höllner Johann, Kurzenkirchen
01.09.2018	Wüschl Laurenz, Rosenberg
02.09.2018	Minhuber Thomas, Moos
09.09.2018	Perndorfer Simon und Daniel, Moos
15.09.2018	Lackner Sophia, Herrenstraße
28.10.2018	Muckenhuber Olivia, Wien

Trauungen

09.06.2018	Stefan Higlberger und Johanna Hintersteiner, Kematen/Innb.
29.09.2018	Markus Mühlberger und Johanna Lehner, Bachstätten

Erstkommunion

23 Kinder empfangen das erste Mal die hl. Kommunion

Verstorbene

19.12.2017	Sturmaier Ernestine, Gunskirchen
16.02.2018	Schmalwieser Oswald, Marktplatz
20.03.2018	Spanlang Maria, Gaspoltshofen
05.04.2018	Kirchwegger Josefa, Bräuhausstraße
20.04.2018	Röbl Ernestine, Humplberg
22.05.2018	Karlsberger Markus, Kematen/Innb.
20.06.2018	Litzlbauer Herta, Kapsamerstraße
02.07.2018	Lederbauer Theresia, Eberstallzell
20.07.2018	Hoflehner Berta, Gunskirchen
24.07.2018	Maurer Friederike, Lambach
27.09.2018	Wagner Theresia, Lambach
03.10.2018	Stockinger Zázilia, Pfaffendorf
16.10.2018	Zauner Josef sen., Linet

»Der Geburtstag des Herrn
ist der Geburtstag des Friedens.«

Leo der Große

Kirchenlehrer und Bischof von Rom, 5. Jh.

Dass Friede wird im Kleinen und im Großen,
dass beim Weihnachtsfest der Segen Gottes spürbar ist,
dass das neue Jahr 2019 gut wird und glückt,
das wünschen dir und Ihnen

**PfMod. André-Jacques Kiadi Nkambu,
PfAss. Claudia Mayr und
der Pfarrgemeinderat**

IMPRESSUM

Medieninhaber, Hersteller und Herausgeber: Pfarramt und Pfarrgemeinderat, Marktplatz 1, 4625 Offenhausen, www.dioezese-linz.or.at/offenhausen, DVR-Nummer: 0029874 (1870).

Redaktion: DI(FH) Helmut R. Schatzl (Layout, hrrs@creape.at), Magdalena Raab, Amir Drinic, Mandy Zetzmann BA, Mag. Christoph Burgstaller, Mag. Claudia und Roland Mayr, Autoren der einzelnen Beiträge, Korrekturlesen: Hans Kotrba
E-Mail: pfarrblatt.offenhausen@gmail.com

Fotonachweis: Magdalena Raab: 1; Katholische Jugend OÖ: 2; Roland Mayr: 3, 6, 7, 10, 11, 13, 16, 17, 20, 28, 29, 30, 32; Martin Pammesberger: 4, 5; Kirchenzeitung der Diözese Linz; 12; Privat: 14, 22, 26; Claudia Mayr: 19, 23; Manfred Andeßner: 24, 25; Margit Wimmer: 29;

§-25-Offenlegung: Informationsblatt der Pfarre Offenhausen über Aktivitäten der Pfarre und Fragen der persönlichen Lebensführung auf christlicher Basis.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 21.02.2019

Voraussichtlicher Erscheinungstermin: 07.04.2019

PFARRBÜRO

Pfarramt Offenhausen
Marktplatz 1
4625 Offenhausen
Telefon: 07247 / 61 53
pfarre.offenhausen@dioezese-linz.at

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr

Dienstag 17 bis 18.30 Uhr

Pfarrassistentin

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Pfarrmoderator

André-Jacques Kiadi Nkambu, 0676 / 87 76 50 35

GRUPPIERUNGEN | FACHAUSSCHÜSSE

Pfarrgemeinderat

Roland Mayr, 0699 / 81 15 85 61

Astrid Eymannsberger, 0664 / 300 67 80

Fachausschuss Finanzen

Dr. Walter Baudraxler, 07247 / 61 85

FA Spiritualität

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

FA Öffentlichkeitsarbeit

Pfarrblatt: Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

Kinderliturgiekreis

Andrea Emathingner, 0650 / 410 11 80

Monika Siegele, 0650 / 67 31 700

Jugendliturgiekreis

derzeit nicht besetzt

Liturgiekreis

Claudia Mayr, 0676 / 87 76 56 79

FA Soziales

Hubert Mittendorfer, 0681 / 20 42 65 56

Luca Gavric, 0660 / 48 82 018

Kirchenchor

Margit Silber, 0681 / 81 42 61 98

Proben Dienstag, 20 Uhr

Singkreis

Maria Wüsch, 07247 / 50 3 58

Proben Montag, 20 Uhr

Schülerchor

Christine Bichlmann, 07247 / 80 62

Proben Freitag, 16 Uhr

Jugendchor

Anna Bichlmann, 0650 / 69 12 309

Bücherei

Monika Starzengruber, 0660 / 21 16 579

Kath. Frauenbewegung - kfb

Ulli Minihuber, 0664 / 590 24 97

Julia Hochmair, 0699 / 19 211 800

Jugendausschuss

Simon Mayr, 0660 / 49 30 056

Kath. Jugend

derzeit nicht besetzt

Kath. Jungschar

Helene Bichlmann, 0680 / 122 87 97

Kath. Bildungswerk - kbw

Trixi Mittendorfer, 07247 / 62 71

Eine-Welt-Kreis

derzeit nicht besetzt

Ministranten

Claudia Mayr, Tel. 0676 / 87 76 56 79

TERMINE

Mitten im Leben

REGELMÄSSIG

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Messe, anschließend stille Anbetung**

Jeden zweiten und dritten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Messe**, Kirche

Jeden vierten Donnerstag im Monat um 8.30 Uhr, **Wort-Gottes-Feier**, Kirche

Jeden ersten und vierten Sonntag im Monat um 9.45 Uhr, **Messe**, Kirche

Jeden zweiten und dritten Sonntag im Monat um 9.45 Uhr, **Wort-Gottes-Feier**, Kirche

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat um 9 Uhr, **Zwergertreff**, Pfarrsaal

Jeden ersten Donnerstag im Monat um 14.30 Uhr, **Spiele-Nachmittag für Senioren**, Pfarrsaal

Jeden ersten Freitag im Monat um 20 Uhr, „**Abendstille**“, **Meditation**, Pfarrhofstube

Jeden letzten Samstag im Monat um 9.30 Uhr, **Lese-Oma**, Pfarrhofstube

DEZEMBER

Sa. 1. Dez., 16 Uhr, **Adventkranzsegnung** mit dem Schülerchor, Kirche

Sa. 1. Dez., 8.30 bis 18 Uhr, **Buchausstellung**, Pfarrsaal

So. 2. Dez., 9 bis 14 Uhr, **Buchausstellung**, Pfarrsaal

So. 2. Dez., 9.45 Uhr, **1. Adventssonntag**, Familiengottesdienst, Kirche

So. 2. Dez., 17 Uhr, **Adventspaziergang** mit Kindern, Treffpunkt Kirche

Mi. 5. + Do. 6. Dez., **Nikolausbesuche** zu Hause

Fr. 7. Dez., 19 Uhr, **Andacht „Zünd ein Licht an“**, Werktagskapelle

Fr. 7. Dez., 19 Uhr bis So. 9. Dez., 19 Uhr, „**Zünd ein Licht an**“, Werktagskapelle

Sa. 8. Dez., 10.45 Uhr, **Beichtgelegenheit** bei Pfr. André, Kirche

So. 9. Dez., 9.45 Uhr, **2. Adventssonntag**, Familiengottesdienst, Kirche

So. 9. Dez., 17 Uhr, **Adventspaziergang** mit Kindern, Treffpunkt Kirche

So. 9. Dez., 19 Uhr, **Bußfeier**, Kirche

Do. 13. Dez., 9 Uhr, **Beichtgelegenheit** bei Pfr. André, Kirche

Do. 13. Dez., 14.30 Uhr, **Adventfeier der kfb**, Pfarrsaal

Do. 13. Dez., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal

So. 16. Dez., 9.45 Uhr, **3. Adventssonntag**, Familiengottesdienst und „**Sei-so-frei**“-**Sammlung der kmb**, Kirche

So. 16. Dez., 17 Uhr, **Adventspaziergang** mit Kindern, Treffpunkt Kirche

Do. 20. Dez., 10 Uhr, **Weihnachtsgottesdienst** der Volksschule, Kirche

So. 23. Dez., 9.45 Uhr, **4. Adventssonntag**, Familiengottesdienst, Kirche

So. 23. Dez., 17 Uhr, **Adventspaziergang** mit Kindern, Treffpunkt Kirche

Mo. 24. Dez., 8 Uhr, **Bezirksfeier der FF-Jugend**, Friedenslicht, Kirche

Mo. 24. Dez., 16 Uhr, **Heiliger Abend, Kindermette**, Kirche

Mo. 24. Dez., 23 Uhr, **Heiliger Abend, Christmette mit Kirchenchor**, Wortgottesfeier, Kirche

Di. 25. Dez., 9.45 Uhr, **Christtag**, Festmesse mit dem Kirchenchor, Kirche

Mi. 26. Dez., 9.45 Uhr, **Stefanitag**, Messe zu Ehren unseres Pfarrpatrons, Kirche

Mo. 31. Dez., 15 Uhr, **Jahresschlussandacht**, Kirche

JÄNNER

Di. 1. Jan., 9.45 Uhr, **Neujahr**, Hochfest der Gottesmutter Maria, Messfeier, Kirche

So. 6. Jan., **Sternsingen** im Pfarrgebiet

Mi. 16. Jan., 20 Uhr, **kbw-Abend „Pilgern – Rückschau und Vorschau“**, Pfarrsaal

Do. 17. Jan., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal

Sa. 19. Jan., 9 bis 18 Uhr, **Weidenflechten, kfb**, Pfarrsaal

So. 20. Jan., **Winterpilgern**

Fr. 25. Jan., 19 Uhr, **Elternabend** zur Erstkommunion

FEBRUAR

So. 3. Feb., 9.45 Uhr, **Messe mit Familiensegnung**, KiLi, Kirche

Do. 14. Feb., 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal

MÄRZ

So. 3. März, 9.45 Uhr, **Kindergottesdienst**, KiLi, Pfarrsaal

Mi. 6. März, 19 Uhr, **Aschermittwoch**, Wortgottesfeier mit Aschekreuzspendung, Kirche

So. 10. März, 10.45 Uhr, **Benefiz-Suppenessen zum Familienfasttag, kfb**, vor der Kirche

Do. 14. März, 20 Uhr, **Meditatives Malen**, Pfarrsaal

Fr. 15. März, 19 Uhr, **Probe für die Gstanzl-Roas**, Pfarrsaal

So. 17. März, 9.45 Uhr, **Firm-Vorstellgottesdienst**, Kirche

Do. 21. März, 20 Uhr, **kbw-Vortrag „Namibia“** mit Dr. Karl Schirl, Pfarrsaal

Sa. 23. März, ab 14 Uhr, **Gstanzl-Roas** im Pfarrgebiet

So. 24. März, ab 14 Uhr, **Gstanzl-Roas** im Pfarrgebiet

Mi. 27. März, 19 Uhr, **Bußfeier**, Kirche

So. 31. März, ab 9 Uhr, **Liebstatt-Sonntag**, Herzerl-Verkauf vor der Kirche

So. 31. März, 9.45 Uhr, **Vorstellgottesdienst Erstkommunion**, Kirche

APRIL

Do. 4. April, ab 9 Uhr, **Beichtgelegenheit** bei Pfr. André, Kirche

Sa. 6. April, 16 Uhr, **Krankensalbungsgottesdienst**, Kirche

So. 7. April, ab 10.45 Uhr, **Beichtgelegenheit** bei Pfr. André, Kirche

Do. 11. April, 9 Uhr, **Ostermesse** der Volksschule, Kirche

Sa. 13. April, **Palmbuschenbinden** für Kinder, KiLi, Pfarrsaal

